# Laurahütte-Siemianowitzer Zeitung

Erscheint Montag, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und kostet vierzehntägig ins Haus 1,25 Zloty. Betriebsstörungen begründen keinerlei Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises.

Einzige älteste und gelesenste Zeitung von Laurahütte-Siemianowitz mit wöchentlicher Unterhaltungsbeilage.



Anzeigen nimmt die Geschäftsstelle dieser Zeitung entgegen. Die achtgespaltene Kleinzeile kostet je mm 10 Groschen, auswärtige Anzeigen je mm 12 Gr. Reklame-mm 40 Groschen. Bei gerichtl. Beitreibung ist jede Ermäßigung ausgeschlossen.

Geschäftsstelle: Siemianowice (Śląskie), ulica Bytomska (Beuthenerstraße) 2

Fernsprecher Nr. 501 — Fernsprecher Nr. 501

Nr. 44 — Freitag, den 16. März 1928 — 46. Jahrgang


# Bernstorffs Unterredung mit Litwinow

## Die Tagesordnung der neuen Abrüstungskonferenz — In Erwartung der türkischen Delegation

**Genf.** Der stellvertretende russische Außenkommissar Litwinoff, der mit der sowjetrussischen Delegation zu der Tagung der vorbereitenden Abrüstungskonferenz in Genf eingetroffen ist, stattete Mittwoch dem Generalsekretariat des Völkerbundes, dem Generalsekretär und dem Direktor der Abrüstungsabteilung, Colban, einen Besuch ab. Im Laufe des Mittwoch hat der Direktor des internationalen Arbeitsamtes, Albert Thomas, mit Litwinow eine Unterredung gehabt.

Das Völkerbundssekretariat veröffentlicht die offizielle Tagesordnung für die am Dienstag beginnende Tagung der vorbereitenden Abrüstungskommission. Die Tagesordnung umfaßt drei Punkte:

1. Bericht der Arbeiten des Sicherheitsausschusses,
2. Prüfung der Vorschläge der sowjetrussischen Delegation,
3. Stand der Arbeiten der vorbereitenden Abrüstungskommission.

An der Tagung nehmen insgesamt 24 Regierungen teil; von Nichtmitgliedsstaaten Sowjetrußland, die Türkei und die Vereinigten Staaten von Nordamerika. Deutschland ist durch Graf Bernstorff vertreten.

•

**Genf.** Im Laufe des Mittwochs fand eine längere Unterredung zwischen dem stellvertretenden Außenkommissar Litwinow und dem deutschen Delegierten bei der Abrüstungskommission, Grafen Bernstorff, statt. In dieser Unterredung wurden die auf der bevorstehenden Tagung der Abrüstungskommission zur Verhandlung gelangenden Fragen, insbesondere die Behandlung der sowjetrussischen Abrüstungsvorschläge sowie die Weiterführung der Abrüstungsarbeiten des Völkerbundes eingehend erörtert.

Die türkische Regierung hat telegraphisch das Generalsekretariat des Völkerbundes davon in Kenntnis gesetzt, daß sie in Vertretung des türkischen Außenministers den Gesandten der Türkei in Bern, Mehmed Münir Bey, nach Genf entsenden werde. Die Ankunft des Delegierten ist zum 20. März zu erwarten.

## Der Prüfstein

Beide Kammern des polnischen Parlaments sind neugewählt. Sie unterscheiden sich vom alten Sejm und Senat erheblich, und es fragt sich, ob auch die Tätigkeit des neuen Parlaments sich von derjenigen der alten Kammern in den letzten beiden Jahren unterscheiden wird. Die Antwort, die für die politische Zukunft Polens entscheidend sein wird, wird bereits in einer der ersten Sitzungen des neuen Parlaments fallen. Die Angelegenheiten, mit denen sich die neuen Volksvertreter kurz nach Beginn der Session zu beschäftigen haben, werden den Prüfstein bilden. Bekanntlich ist es Pflicht der Regierung, die während der sejmlosen, der schrecklichen Zeit erlassenen Dekrete dem Sejm zur Bestätigung vorzulegen, es kann aber auch eine Ablehnung werden. Unter diesen Dekreten befindet sich bekanntlich auch das berüchtigte Pressknebelungsdekret. Die Linke wird selbstverständlich gegen dieses antidemokratische Dekret stimmen. Die Rechte, die keinerlei demokratische Skrupel besitzt, wird sich der Linken in dieser Beziehung anschließen. Sie hat die Schärfe der Pressegesetze in der Wahlzeit an ihrem eigenen Leibe erfahren und da sie kaum annimmt, daß diese Gesetze in absehbarer Zeit zu einem wirksamen Werkzeug in ihrer eigenen Hand werden können, ist eine Ablehnung sicher. Denn auch die Minderheiten werden gegen die Gesetze stimmen. Die Mehrheit ist also nicht anzuzweifeln. Die Mehrheit — gegen wen? Gegen den Regierungsblock selbstverständlich. Damit ist das Kernproblem des neuen Parlaments berührt. Werden tatsächlich alle Abgeordneten des Blocks, so groß auch ihre Liebe und Anhänglichkeit zu Pilsudski sein mag, für die Pressegesetze stimmen? Einige sicherlich. Nicht zuletzt der frühere Minister Makowski, der sich gern als Demokrat aufspielt und der, wie man sagt, zusammen mit dem früheren Pressechef im Ministerrat Grzybowski die Dekrete verfaßt haben soll. — (Grzybowski ist inzwischen nach Prag als Gesandter versetzt worden.) —

Doch wir fragen uns: Wird auch Bartel, der vor dem Maiumsturz als ein aufrechter, ehrlicher Demokrat bekannt war, wird auch Koscialkowski, der in Paris Vorträge über die Demokratie in Polen hielt und den demokratischen Pilsudski lobte, wird auch Mackiewicz und Walewski, und die übrigen Journalisten, die in den Sejm einziehen, für die Pressegesetze stimmen? Werden sie, was weiter folgt, alle künftigen Maßnahmen der Regierung gutheißen, nur weil sie von der Regierung kommen? Man wird, wie gesagt, die ersten Sitzungen abwarten müssen, um klar zu sehen. Auch in anderen Dingen. So ist es bekannt, daß die konservativen Mitglieder des Blocks (etwa 20 Fürsten, Grafen, Großgrundbesitzer und dergleichen) eine besondere Gruppe bilden werden. Diese Gruppe wird in Fragen der Wirtschafts- und Sozialpolitik mit wem zusammengehen? Mit der Rechten, mit der früheren Chjena, aus der diese mit dem übrigen radikalen und wer weiß was noch für ... dem Pilsudskilager zusammengeschmolzen ist, und von der sie sich jetzt wieder trennt. Um sich mit dem Todfeind Pilsudskis zu vereinen. Zu diesem Zweck wurden Tausende und Abertausende von Zloty ausgegeben, um den katholisch-nationalen Block zu zertrümmern. Damit er jetzt aus den Reihen des Pilsudskilagers neue Bundesgenossen erhält? Heißt das Sanierung?

Die ersten Sejmsitzungen werden Klarheit bringen, ob die Abgeordneten des Pilsudskiblocks sich als Hampelmänner am Schnürchen oder als Leute, die den Willen ihrer Wähler respektieren, fühlen werden. Denn die Wähler stimmten, mit Ausnahme der Gebiete, wo Terror und Gewalt geherrscht haben, für eine parlamentarische Vertretung, und nicht für eine Karikatur eines Parlaments nach faschistischem Muster, wo Kritik an der Regierung staatsfeindliche Tätigkeit bedeutet.

So ist es nicht ausgeschlossen, daß der Pilsudskiblock infolge seiner zwiefachen Stellung zerfallen, zumindest sich spalten wird. In wieviel Teile, ist noch ungewiß. Man versuche die verschiedenen Richtungen zu zählen: konservativ, fortschrittlich, demokratisch, monarchistisch, klerikal, radikal, industriell, agrarisch, militärisch. Allerdings weiß man noch nicht, ob alle Gewählten ihre Mandate behalten werden. Einem Gerücht zufolge, haben sich alle Kandidaten des Blocks verpflichten müssen, auf Befehl Pilsudskis auf ihr Mandat zu verzichten. Wahrscheinlich wird sich das in den nächsten Tagen entscheiden, wenn die Abgeordneten des Blocks, wie es heißt, zu Pilsudski in das Belvedere zum Rapport gefordert werden. Werden die Abgeordneten des Blocks es aber mit ihrem Gewissen, vor ihren Wählern, ganz zu schweigen davon, ob auch vor der Geschichte, verantworten können, ihre parlamentarischen Rechte zugunsten eines bedingungslosen Gehorsams gegenüber der Regierung hintenanzusetzen, so wird der Kampf des demokratischen Lagers vom parlamentarischen Gebiet, das nur noch ein toter Boden sein wird, in die Oeffentlichkeit hineingetragen werden müssen.

# Weitere Deutschenverhaftungen in Rußland

**Kowno.** Wie aus Moskau gemeldet wird, sind auf Anordnung Rubnowe im Donez-Becken neue Verhaftungen vorgenommen worden. Unter den Verhafteten befindet sich der Leiter des chemischen Trustes im Donez-Becken. Die Verhaftung wird damit begründet, daß die Trustverwaltung die Werke wissentlich falsch geleitet habe.

**Berlin.** Ueber die Angelegenheit der Verhaftung der deutschen Ingenieure und Monteure in Südrußland konnten noch keine weiteren Einzelheiten in Erfahrung gebracht werden. Es ist jedoch damit zu rechnen, daß, nachdem Reichsaußenminister Dr. Stresemann und Staatssekretär von Schubert wieder in Berlin sind, in den allernächsten Tagen eine deutliche Aussprache sowohl in Berlin wie auch in Moskau stattfinden wird.

In Berliner politischen Kreisen betont man unter Hinweis auf den im Berliner Vertrag zugesicherten Rechtsschutz für deutsche Reichsangehörige in Sowjetrußland, daß die deutschen amtlichen Stellen unbedingt die Möglichkeit haben müssen, mit den Verhafteten eine direkte Fühlungnahme aufzunehmen und mit ihnen zu sprechen. Dies ist offenbar den deutschen Stellen bis heute noch nicht gelungen. Die Situation muß umso ernster beurteilt werden, als es sich nicht nur um einen Zugriff oder Mißgriff untergeordneter Sowjetbehörden handelt, sondern auch die Moskauer Regierung, vielleicht aus innerpolitischen Gründen, das Vorgehen der Sowjetbehörden im Donez-Becken nachträglich sanktioniert hat.

### Die Volkskommissare billigen die Verhaftung

**Kowno.** Wie aus Moskau gemeldet wird, hat unter dem Vorsitz Rykows eine Sitzung des Rates der Volkskommissare stattgefunden, in der Tschitscherin über seine Verhandlungen mit dem deutschen Botschafter berichtete. Der Rat nahm den Bericht zur Kenntnis und billigte das Verhalten des Außenkommissariats gegenüber dem deutschen Vertreter. Die Sowjetregierung hat den Innenkommissar der Ukraine, Satonski, nach Moskau gerufen zur Berichterstattung über die Verhaftungen. Die Presse setzt ihre Kampagne gegen die deutschen Ingenieure, die heute bereits acht Tage in Haft sind, fort.

### Gährung unter der russischen Bergarbeiterschaft

**Kowno.** Wie aus Swerdlowsk (Jekaterinburg) gemeldet wird, ist es auf der Bergarbeitertagung des Uralgebietes zu erregten Auseinandersetzungen gekommen. Dem Zentralkomitee des Bergarbeiterverbandes wurde vorgeworfen, der Arbeiterschaft den Kollektivvertrag aufgezwungen und deren Forderungen zum Teil völlig unberücksichtigt gelassen zu haben. Die Ingenieure übersehen alle Bedürfnisse und Vorschläge der Arbeiter. Die Versammlung forderte eine erhebliche Einschränkung des Verwaltungsapparates.

### Zaleski und Woldemaras werden verhandeln

**Warschau.** Wie der „Expreß Poranny" meldet, wird die polnische Regierung in den nächsten Tagen die litauische Regierung offiziell davon in Kenntnis setzen, daß sie mit der Aufnahme der polnisch-litauischen Verhandlungen am 30. März in Königsberg einverstanden sei. Wenn von litauischer Seite Woldemaras die Verhandlungen führen wird, so wird ebenfalls Zaleski an der Spitze der polnischen Delegation nach Königsberg kommen. Polnische Sachverständige für Eisenbahn und Postverkehr werden ebenfalls zu den Verhandlungen herangezogen werden, sobald die Verhandlungen konkrete Formen angenommen haben.

### Deutsch-polnisches Abkommen über Grubenfelder

**Warschau.** Mittwoch mittag wurden im polnischen Außenministerium zwischen dem deutschen Gesandten Dr. Rauscher und Jackowski vom polnischen Außenministerium die Ratifikationsurkunden des am 21. Juni 1926 abgeschlossenen deutsch-polnischen Abkommens über die Grubenfelder, die von der deutsch-polnischen Grenze durchschnitten werden, ausgetauscht.

### Rauscher erstattet Bericht

**Berlin.** Wie ein Berliner Blatt aus Warschau meldet, hat sich am Mittwoch abends der deutsche Gesandte Ullrich Rauscher nach Berlin begeben, um der Reichsregierung Bericht über den Stand der Verhandlungen mit der polnischen Regierung zu erstatten.

### Flamenkundgebungen in Mecheln

**Brüssel.** Bei einem Besuch der belgischen Königin in Mecheln kam es zu Kundgebungen flämischer Nationalisten. Von den Demonstranten wurden Hochrufe auf den im Gefängnis sitzenden Flamenführer Borms ausgebracht und Amnestie gefordert. Zwischen den Flamen und der Polizei entstand ein Handgemenge, wobei 5 Flamen verhaftet wurden.

### Niederlage der indischen Regierung

**London.** Die indische gesetzgebende Versammlung hat nach Meldungen aus Delhi mit 66 gegen 59 Stimmen die Vorlage für die Kosten der Verfassungskommission abgelehnt. Eine weitere Entschließung der Opposition, die eine Beschneidung des Budgetbetrages für die indische Völkerbundsdelegation verlangt und betont, daß der Führer der indischen Delegation ein Indier sein müsse, wurde mit 70 gegen 45 Stimmen angenommen. Ferner wurde die indische Vertretung auf der Internationalen Arbeitskonferenz kritisiert, der Etat fand mit 71 gegen 49 Stimmen Annahme. Neben diesen drei wichtigen Vorlagen wurde die Regierung in der gleichen Sitzung in mehreren anderen innerpolitischen wesentlichen Punkten überstimmt.



**Senator Dr. Eduard Pant**
Professor in Königshütte.

# Ein Polizei-Skandal in Kopenhagen

## Die Nebeneinnahmen des Herrn Chefs — Verbindung mit den Automobilisten

Ein Polizeiskandal beschäftigt zurzeit die Oeffentlichkeit in Kopenhagen. Vor dem Untersuchungsgericht steht der Chef der Abteilung 4 der Kopenhagener Polizei. Diese Abteilung hat Führerscheine für Chauffeure auszustellen und Verkehrsvergehen zu verfolgen. Der angeklagte Leutnant Christensen soll von den meisten Kopenhagener Automobilfirmen große monatliche Einnahmen gehabt haben, wofür er die Firmen mit statistischem Material über den Verkauf und die Registrierung der einzelnen Automarken versah und Anzeigen wegen Verkehrsvergehen in den Papierkorb wandern ließ. Das Sensationelle an der Affäre ist, daß die eigenen Kollegen und Untergebenen den Chef der Abteilung vor den Richter geschleift haben, und noch schöner wird die Sache dadurch, daß der Anlaß zur Anklage des eigenen Vorgesetzten, vor allem der Neid der unteren Organe über die unerreichbar hohen Nebeneinnahmen des Herrn Chefs war.

Der brave Polizeichef hat, wie sich bei der Verhandlung herausstellte, tatsächlich von den meisten Automobilfirmen Dänemarks eine feste monatliche Einnahme von je hundert Kronen bezogen, also zusammen eine Summe, der gegenüber sich sein Gehalt wie ein bescheidenes Trinkgeld ausnimmt. Um dem ganzen die Krone aufzusetzen, brachte die Verhandlung die Feststellung, daß Christensens im Einverständnis mit seinen Vorgesetzten handelte, daß sein Vorgehen durchaus normal war, zum System gehörte und durch Tradition sanktioniert war. Der Justizminister, dem nichts anderes übrig blieb, als in die Skandalaffäre einzugreifen, hat der Polizei einen Paragraphen des Gesetzes in Erinnerung gebracht, der solche Nebeneinnahmen unterbindet, der aber im Laufe der Zeit — in Vergessenheit geraten war.

# Ein Flughafen auf dem Leipziger Hauptbahnhof

**Leipzig.** Ein interessantes Projekt der Umgestaltung des Leipziger Hauptbahnhofs in einen Eisenbahn-, Kraftwagen- und Weltflughafen ist von einem Leipziger ausgearbeitet worden. Der dem Reichspatentamt vorliegende Entwurf soll zunächst 4000 Kraftwagen und 200 Flugzeugen Unterkunft, bequeme An- und Abfahrt, Einnehmen von Betriebsstoff, Auswechseln von Ersatzteilen usw., gewährleisten.

Die Hochgarage mit Fliegerdeck soll über den hinter der Bahnhofshalle liegenden Bahngleisen errichtet werden. Die Ausführung soll in Eisenbeton mit tragfähigen Flächen erfolgen. Der Zugverkehr würde sich dann unter dem Garagengeschoß abspielen. Das Garagenforum wäre durch eine ansteigende Auffahrtsrampe oder durch Aufzüge von außen her für die Kraftwagen erreichbar. Der vom Bahnhof kommende Bahnreisende soll ebenfalls durch Fahrstühle direkt zum Fliegerdeck befördert werden, um das Flugzeug zur Weiterreise benutzen zu können.

Dieses Weltbahnhofprojekt kann den Ausgangspunkt weiterer großzügiger Verkehrsverbesserungen bilden. Zunächst liegt der Entwurf jedoch noch beim Reichspatentamt zur Prüfung vor. Dieses wird darüber zu befinden haben, ob das Projekt Aussicht auf praktische Durchführung hat.

### Er will zum Monde fliegen

Der Wiener Gelehrte, Dr. Franz Hoefft hat jetzt seine jahrelangen Berechnungen über die wissenschaftliche Möglichkeit, mittels Raketen aus der Erdatmosphäre heraus und in das Weltall zu kommen, beendet. In einem Vortrag vor Wiener Ingenieuren hat er seiner Ueberzeugung Ausdruck gegeben, daß seine theoretischen Berechnungen in die Praxis umgesetzt werden können — sobald die Technik dies gestattet. Hoefft hat ein Modell fertig vom Versuchsflug in einer Höhe von 120 Kilometern bis zur Reise nach anderen Planeten. Die Reise nach dem Mond macht demnach keine besonderen Schwierigkeiten, sobald unsere Technik einmal so weit vorgeschritten ist, daß sie die erforderlichen Raketen bauen kann!

### In drei Monaten 550 Walfische erlegt

Am vergangenen Mittwoch traf ein aus dem Südpolargebiet kommender norwegischer Walfischfänger in Amsterdam ein. Das Schiff hat in drei Monaten nicht weniger als 500 Walfische gefangen, die 8000 Tonnen Oel im Werte von mehr als 5,5 Millionen Mark lieferten. Das Walöl wurde an Amsterdamer Margarinefabriken verkauft.

### Eine unmenschliche Stiefmutter

**Breslau.** Das erweiterte Schöffengericht zu Liegnitz verurteilte die Gastwirtin Nora Pohl zu vier Monaten Gefängnis wegen schwerer fortgesetzter Kindermißhandlung. Die Anzeige war von Hausbewohnern erstattet worden, die das entsetzliche Geschrei der Kinder bei den Strafen, die ihnen das Weib zuerteilte, nicht mehr anhören konnten. Auf die beiden Knaben, zwölfjährige Zwillinge, schlug die Pohl aus geringfügigem Anlaß mit dem Hackemesser ein, so daß Blut kam. Auch durch Reißen an den Ohren verletzte sie die Kinder und trat sie in fürchterlicher Weise mit Füßen. Einmal zwang sie sie, lange Zeit in einer mit Eiswasser gefüllten Badewanne zu sitzen. Am schlimmsten trieb sie es dem sechsjährigen Mädchen gegenüber. Die kleine Anneliese mußte in schlackiger Asche mit entblößten Knien sitzen.

### Sieben Kinder in zwei Jahren

Mussolini läßt es sich, wie man weiß, mit unermüdlichem Eifer angelegen sein, durch Geldprämien und Steuernachlässe an kinderreiche Familien die Bevölkerungszahl zu heben. Als Schulbeispiel einer guten Italienerin in seinem Sinne darf eine arme Hausiererin aus Sora in der Provinz Caserta gelten. Die brave Frau namens De Muccio, die im vorigen Jahre bereits Drillinge geboren hatte, hat jetzt vier lebende Kinder zur Welt gebracht, die sich wie die Mutter besten Wohlseins erfreuen. Auf den Bericht des Präfekten über das freudige Ereignis hat Mussolini 400 Lire überweisen lassen und die Aufnahme der Wöchnerinnen und der vier Kinder in die Frauenklinik angeordnet.

### Ein Affe, der in einer Teetasse schläft

Die kleinsten Aeffchen der Welt sind die südafrikanischen Seidenaffen, die man gegenwärtig in den Vereinigten Staaten vielfach als Schoßtiere züchtet. Ein Händler in Hollywood, George E. Zweibel, der den Film mit exotischen Tieren versorgt, besitzt einen fünfjährigen Zwergaffen, namens Buddy, der 160 Gramm wiegt, und erklärt, daß dieses Tier der kleinste Affe der Welt sei. Aber wenn er glaubte, damit einen Rekord aufzustellen, so hat er sich getäuscht. Denn eine Londoner Dame, Frau A. G. Tower, besitzt ein Seidenäffchen, namens Teeney, das nur wenig über 100 Gramm wiegt und sein Bett in einer Teetasse aufgeschlagen hat. Dieses Liliput-Tierchen ist der kleinste Affe der Welt. So winzig es ist, so blickt es doch ernst und würdig drein, und seine bejahrten, von dichtem Haarschopf umrahmten Züge in seltsamem Gegensatz zu seiner Kleinheit. Teeney ist ein südamerikanischer Springaffe und entstammt einem Geschlecht, das von Südmexiko bis Südbrasilien verbreitet ist. Diese Marmosets sind reizende Geschöpfe mit sehr großen und leuchtenden Augen, haarlosem Gesicht, einer langen seidigen Mähne, die den Kopf umgibt, und sehr langem Schwanz. In ihren Bewegungen ähneln sie den Eichhörnchen, aber sie haben sehr viel längere und stärkere Hinterbeine als Vorderbeine. In kleinen Gruppen durchstreifen sie die südamerikanischen Urwälder, hausen auf Bäumen und leben von Insekten und Früchten. Von den meisten anderen Affenarten unterscheiden sie sich dadurch, daß die Weibchen zwei bis drei Jungen auf einmal das Leben schenken. Ihre Färbung besteht gewöhnlich in einem bräunlichen Gelb mit roten und schwarzen Flecken auf dem Rücken.

# Der Todesflug in den Ozean

## Wie der englische Rekordflieger Kinghead ins Meer stürzte — Wahrscheinlich durch die Sonne geblendet

**London.** Der englische Flieger Kinkead ist beim Ausprobieren eines Seeflugzeuges, mit dem er den Weltschnelligkeitsrekord zu brechen beabsichtigte, ins Meer gestürzt. Der Führer und seine Maschine verschwanden spurlos in den Wellen.

Ueber das Unglück, das in ganz England Aufsehen erregt hat, werden noch folgende Einzelheiten bekannt: Der Apparat flog soeben der sinkenden Sonnenscheibe entgegen, und der Pilot hatte zum ersten Male Vollgas gegeben, als die Maschine plötzlich ins Meer schoß. Kinkead war etwa 1½ Kilometer von der Küste entfernt, als sich der Absturz ereignete. Das Flugzeug schlug kopfüber mit ungedrosseltem Motor auf das Wasser. Eine gewaltige Wassersäule stieg empor. Der Apparat war schon unter den Wogen verschwunden, doch hörte die atemlos vom Strande aus hinüberschauende Menschenmenge infolge der verhältnismäßig langsamen Schallgeschwindigkeit das Donnern des Motors noch eine ganze Weile. Die See war ölglatt, aber die Sicht blieb beschränkt.

Die Ursache des Unglücks ist ungeklärt. Die befragten Sachverständigen weisen darauf hin, daß bei den Sichtverhältnissen die schwache Linie des Horizonts vielleicht für die Dauer einiger Sekunden vom Piloten nicht gesehen werden konnte. Bei der Geschwindigkeit von annähernd 500 Kilometer in der Stunde, die die Maschine zurzeit des Unglücks erreicht hatte, bedeutete aber die leiseste Abweichung von der Horizontalen den Absturz.

Kinkead war um 5 Uhr 10 Min. gestartet, und nach einem Anlauf von etwa 800 Metern erhob er sich glatt in die Luft. Nach einem kurzen Fluge setzte er zu der vorgeschriebenen Landung an, die großartig glückte. Dann begann der Pilot seinen zweiten Aufstieg. Als die Maschine über das Wasser dahinraste, drosselte Kinkead plötzlich ab. Unter den Zuschauern, die meist sachverständig waren, verbreitete sich ein eigenartiges Gefühl des Unbehagens, das auch nicht wich, als der Pilot wieder Gas gab, und Wolken von Schaum und Gischt erneut den ganzen Apparat umschlossen. Wenige Minuten später erfolgte die Katastrophe. Die wahren Ursachen werden wahrscheinlich niemals bekannt werden. Beobachter von den in der Nähe liegenden Motorbooten erzählen, daß Kinkead die Maschine leicht nach oben zu legen schien, als diese plötzlich vornüberkippte.

# Prinzessin Tatjana.

**Abenteuer einer russischen Großfürstenfamilie auf der Flucht.**

Von Willy Zimmermann-Ssuslow.

17. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Soeben bog der Beamte, der die bekannte Pfiffigkeit des Leichenwäschers in seine Rechnung gestellt hatte, um die Ecke des Hauptgebäudes. Schnell drückte er sich gegen das Eisen des Zaunes, war es ihm doch, als schalle von dem Hofe das Anknirschen eines Schlittens herüber. Gleich darauf trabten die drei Pferde des Doktors mit scharfer Biegung in den Weg.

„Erst der Direktor und jetzt der Doktor, und dazu mit zwei Schlitten und drei Pferden," überlegte die Spürnase. „Das hat etwas zu bedeuten. Auf jeden Fall nehme ich den Burschen wieder mit, wenn ihm die aufgeschwemmte Wasserrübe nichts herausgequetscht hat."

Der Beamte ging über die paar ausgetretenen Steinstufen in den Keller. Die Tür zur Leichenwäscherei war verschlossen. Er klopfte ein-, zweimal. Das klang wie das Pochen auf einer hohlen Tonne. Er rief Philipps Namen über den Gang, klopfte wieder, stieß mit dem Fuß gegen die Tür, daß das Zittern der Bretter wie Gewitterpoltern durch das Gewölbe rollte. Keine Antwort.

„Wenn mir dieser Bruder einen Schabernack gespielt hat," dachte die Spürnase bei sich, „blase ich ihm so viel Luft in den Bauch, bis er platzt. Verfluchtes Gesindel! Läßt sich Geld und Schnaps vorschießen und säuft sich dann selbst die Rippen auseinander, anstatt sie dem andern zu lüften."

Der Beamte entfernte sich schimpfend. Nach nicht zu langer Zeit kehrte er mit einem Genossen zurück. Der sah wild und ungestüm aus und hatte nur einen Arm. Auch er klopfte, riß an der Tür, drehte sich dann plötzlich halb herum und warf den massigen Körper gegen die Tür, daß die zerbrochenen Bretter an den Eisenbändern wie zerrissene Mandolinensaiten herunterhingen.

Der Weg war frei. Was an widerspenstigen Hindernissen den Eingang wehrte, bog der Riese mit seiner einen Hand wie Blumenstäbchen fort. Das gleiche tat er mit den eisernen Türbändern.

„Der hat die Schnapsstarre." Der Beamte stieß dem Leichenwäscher die Stiefelspitze heftig in die Seite. Der aber rührte sich nicht.

„Dieser Schlauch hat sein Lebtag im Wasser herumgepantscht. Das wird er wohl kennen," sagte der Riese. Er holte einen Eimer voll Wasser aus dem Keller. Mit einem Schwung hob er den Eimer hoch, schnellte sich den Bodenrand gegen den Bauch und goß erst dem Leichenwäscher einen tüchtigen Strahl ins Gesicht, dann, in derselben Weise, auch Lampi.

Der Leichenwäscher stöhnte und schlug die Augen auf. Eine dicke Wulst über der Nasenwurzel hinderte ihn am Sehen.

„Mensch," rüttelte der Beamte Philipps Arm, „wenn du mir nicht noch etwas zu sagen hättest, würde ich dir die Wodkaflasche in den Hals stoßen. Steh auf, du Schinder, mach deine faulen Zähne auseinander."

Langsam kam Philipp zu sich. Er saß jetzt aufrecht am Boden, den Rücken an die Pritsche gelehnt, und starrte die gegenüberliegende Bretterwand an. Sein Haar hing herum wie eine verrutschte Perrücke.

Der Riese drehte sich zu seinem Kollegen und deutete auf Lampi. „Du, der ist alle."

Der Beamte wurde unruhig. Er versuchte Philipps Körper in die Höhe zu zerren. Es gelang ihm nicht.

„Warte, Freund," sagte der Riese grinsend. „Ich werde es tun."

Er legte seinen Arm unter Philipps Achseln und hob den fetten Klotz, als wäre es ein Ballen Lumpen.

„Hier hast du ihn." Der Riese stand wie mit Gewehr bei Fuß. „Was hat denn der Kerl auf der Nase?"

„Da kommt ihm schon das Horn heraus. Wir müssen ihn mitnehmen, ich glaube, das Scheusal verstellt sich."

Der Riese lud sich den Leichenwäscher über die Schulter. Dann gings hinaus in die schneestäubende Nacht.

* * *

Dem Herrn Sowjetkommissar war die späte Störung unangenehm. Er hatte Besuch. Rasch brachte er seine Kleider in Ordnung, fuhr sich mit der Hand durch die Sowjetmähne und trat dann ins Wartezimmer. Anstatt den Pflichteifer des Beamten zu loben, trompetete er wie ein erregter Elefant auf ihn los, stellte ihm empfindliche Strafen in Aussicht, wenn nicht bis morgen früh volle Klarheit in die Sache gebracht wäre, und wollte sich dann zurückziehen.

„Wir wissen nicht, Herr Kommissar, was wir mit dem Mann anfangen sollen. Er übergibt sich und macht das Lokal unsauber."

„Das wißt Ihr nicht? He, meine Herren, das wißt Ihr nicht?" brüllte sich der Kommissar in eine hohe Stimmlage hinein. „Steckt ihm den Kopf in kaltes Wasser, und wenn er munter geworden ist, dann ein Dutzend Scharfe über den Rücken. Paßt auf, er quatscht wie eine Elster."

Krachend flog die Tür hinter dem Kommissar ins Schloß. Der Schlüsselbart kroch zweimal darin herum.

Der Befehl des Kommissars wurde erfüllt, aber der Erfolg blieb aus. Der Leichenwäscher ließ alles willenlos mit sich geschehen. Nach dem zwölften Hieb, den der Riese in Erinnerung des Sprichwortes: Ende gut — alles gut! mit besonderem Nachdruck ansetzte, stöhnte Philipp auf und ließ die verschwollenen Augen irr über die Peiniger gleiten. Dann klappte der nasse Kopf gegen die Schulter.

Erst gegen Morgen, als der Leichenwäscher trotz seines kalten Lagers mit hochrotem Kopf in seinen feuchten Kleidern zitterte, kamen die Beamten auf den Gedanken, daß die Ursache der Bewußtlosigkeit doch nicht in überreichlichem Schnapsgenuß zu suchen wäre. Der Kommissar hatte immer noch Besuch. Man wagte nicht, ihn zu stören. Deshalb lud sich der Riese den Leichenwäscher und die Verantwortung für die eigenmächtige Handlung auf und trug seine Last zum Krankenhaus zurück.

Hier, in der gewohnten Umgebung, erholte sich Philipp sehr rasch. Nach einiger Zeit war er schon in der Lage, dem Beamten das Erlebte mitzuteilen. Auch von dem Personal erhielt dieser seine Wahrnehmung bestätigt, daß der Arzt Alexei Petrowitsch seit gestern Abend mit drei Pferden und zwei Schlitten verschwunden sei.

(Fortsetzung folgt.)

# Laurahütte u. Umgebung

s. **Bestandene Prüfung.** Ihre Reifeprüfung bestanden am Beuthener Oberlyzeum der armen Schulschwestern folgende Laurahütterinnen: Edith Chytrek, Anna Wischniowski und Margarethe Wroblinski.

s. **Künstler-Vorstellungen.** Im Promenaden-Restaurant, Al. Stabika, finden von Freitag, den 16. März ab, nur drei Tage, mit Konzert verbundene Künstlervorstellungen statt, welche viel Humor und ausgelassene Stimmung versprechen. Wer sich also gut unterhalten will, besuche diese Vorstellungen. Näheres im Inserat der heutigen Nummer.

s. **Theaterabend der „Freien Sänger“ in Siemianowitz.** Unsere gut bekannten „Freien Sänger“ veranstalten am Sonntag, den 18. d. Mts., 7 Uhr abends, im Generlichschen Saale einen großen Theaterabend. Gespielt wird ein Volksstück mit Gesang in 4 Akten, betitelt „Beim Kreuz'l im Tannengrund“. Nach den bisherigen Leistungen dieses Vereins verspricht dies ein genußreicher Abend zu werden, und ist der Besuch dieser Veranstaltung sehr zu empfehlen. Die Generalprobe ist als Kindervorstellung gedacht und beginnt am Sonntag, den 18. d. Mts., pünktlich 1 Uhr mittags. — Eintritt für Kinder und Schüler 20 Groschen. Näheres im Inserat der nächsten Nummer und auf den Plakaten.

=o= **Namenstag des Marschalls Pilsudski.** Das auf den Montag, den 19. d. Mts. (St. Josefstag) fallende Namensfest des Ministerpräsidenten Marschall Pilsudski wird auch in Siemianowitz feierlichst begangen werden. Am Sonntag, den 18. findet um 10½ Uhr vormittags ein Festgottesdienst in der St. Antoniuskirche statt, an dem die Verbände und Vereine geschlossen teilnehmen. Sammeln aller Vereine auf dem Plac Wolnosci. Um 6½ Uhr abends Antreten aller Vereine und Verbände auf dem Plac Wolnosci zum Zapfenstreich. Um 8,15 Uhr wird eine feierliche Akademie abgehalten, anschließend daran steigt das Theaterstück „Legjonisci“, in drei Akten. Am Montag, dem Namenstag, früh 8 Uhr, findet in der Kreuzkirche ein Festgottesdienst statt für die Delegationen der Verbände und Vereine und für die Schuljugend.

=o= **Vom Wochenmarkt am Dienstag.** Die wieder eingetretene Kälte und die mangelnde Valuta bewirkten, daß der Wochenmarkt am Dienstag nicht so beschickt war wie sonst. Ueberall klafften Lücken in den Reihen der Stände. Besonders fiel das auf auf dem Gemüsemarkt. Dafür waren hier die Preise wieder in die Höhe geklettert. Für 1 Pfund Rosenkohl wurden schon 2,50 Zloty gefordert, ein Pfund Weißkraut kostete 20 Groschen, ein Pfund Mohrrüben 25 Groschen, Erdrüben 15 Groschen, rote Rüben 15 Groschen, Rotkohl 60 Groschen und Welschkraut 60 Groschen. Der Geflügelmarkt war vollkommen leer. Auch auf dem Fleischmarkt klafften Lücken. Die Preise waren den Höchstpreisen angemessen. Auf dem Fischmarkt wurden frische Schellfische mit 1,00 Zloty und grüne Heringe mit 35 Groschen pro Pfund gehandelt. Der Besuch des Wochenmarktes war schlecht, woran der Mangel an der nötigen Valuta schuld war. Hoffentlich wird der Markt am Freitag, am Lohntage, besser ausfallen.

**Schachklub „25“ Siemianowice Sl.** Am Montag, den 19. März abends 7 Uhr, trägt der hiesige Schachmeister ein Simultanspiel gegen sämtliche Turnierteilnehmer aus, an dem sich auch die dem Schachklub nicht angehörigen Siemianowitzer Schachinteressenten, ohne vorherige Anmeldung, beteiligen können. Gelegentlich diesem wird allgemein zur Kenntnis gegeben, daß die diesjährige Generalversammlung am 25. März im Klublokal „Zwei Linden“ stattfindet und alle hierfür vorgesehenen Anträge seitens der Mitglieder schriftlich bis zum 24. d. Mts. an die Adresse des zweiten Vorsitzenden Hern M. Bonzoll, ulica Chmielowskiego 20, erledigt werden müssen.

=s= **Kammerlichtspiele.** Ab Freitag, den 16. d. Mts. läuft dort nur bis Montag der überall mit größtem Erfolg gespielte Film „Das tanzende Wien“ als zweiter in sich aber vollständig abgeschlossener Teil des so erfolgreichen Großfilms „An der schönen blauen Donau“ mit der so beliebten und berühmten Lya Mara, sowie den Filmgrößen Ben Lyon und Alfred Abel in den Hauptrollen. Diesen reizenden Film mit dem guten Beiprogramm darf niemand versäumen. Näheres im heutigen Inserat.

s. **Einbruchdiebstahl.** In das Herrengarderobengeschäft von Wolf Lewkowitz, auf der Wandastraße, wurde in der Nacht vom 13. zum 14. d. Mts. eingebrochen. Gestohlen wurden Anzüge im Werte von über 3000 Zloty. Jeder Anzug ist an der Weste mit dem Preise gezeichnet.

## Gottesdienstordnung:

**St. Kreuzkirche — Siemianowitz.**

Freitag, den 16. März 1928:

1. hl. Messe für verst. Stefan, Ursula Strzoda, Otto Rosspitel und Eduard Schwarzenhorn.
2. hl. Messe zur hl. Theresia vom Kinde Jesu, als Danksagung für erhaltene Gnaden.
3. hl. Messe für verst. Emil Langer u. gefall. Sohn Max.

Sonnabend, den 17. März 1928:

1. hl. Messe zur hl. Familie und hl. Theresia vom Kinde Jesu auf die Intention Kurzyk.
2. hl. Messe für verst. Hedwig Sieronski.
3. hl. Messe für verst. Hieronimus Schneider (m. Offic.)

**Kath. Pfarrkirche St. Antonius. Laurahütte.**

Freitag, den 16. März 1928:

1. hl. Messe für verst. Josef und Justyne Czogiel, verst. Großeltern Switalla und Czogiel.
2. hl. Messe für verst. Alois Wygasch.

Sonnabend, den 17. März 1928:

1. hl. Messe mit Requiem für verst. Franz, Theodor, Anna und Julie Robok.
2. hl. Messe mit Requiem für verst. Arthur Tunk, Georg und Martha Neumann.

# Aus der Wojewodschaft Schlesien

## Die Wojewodschaft verkauft Häuser

Der schlesische Wojewodschaftsrat billigte in seiner letzten Sitzung die Art der Veräußerung der kleinen Arbeiterhäuser, die durch die Wojewodschaft gebaut wurden. In Frage kommen etwa 250 Häuser zum Teil Einfamilienhäuser und zum Teil Zweifamilienhäuser. Die Wohnungen bestehen aus zwei kleinen Zimmern und einer Küche, Boden, Keller und Stall. Neben jeder Wohnung kommt noch ein kleiner Platz für den Garten. Das Häuschen kostet 13—14 000 Zloty. Der Kaufbetrag muß in 42 Jahren bezahlt werden und solange er nicht voll zur Einzahlung gelangt, behält sich die Wojewodschaft das Verfügungsrecht über das Haus. Der Kaufbetrag wird in Monatsraten in der Höhe von 35—37 Zloty einschließlich der Zinsen gezahlt. Die Verzinsung des Kapitals beträgt 1 Prozent jährlich. Höhere Rateneinzahlungen sind zulässig und falls diese höhere Raten ständig zur Einzahlung gelangen werden, erhält der Einzahler eine Prämie.

Jeder Bürger der polnischen Republik, der mit schweren Strafen nicht bestraft wurde, hat das Recht sich um den Kauf eines Hauses zu bewerben. Daran wird nur die Bedingung geknüpft, daß er in diesem Hause wohnen muß. Den Vorzug haben die Arbeiter, Handwerker, Wojewodschafts- und Staatsangestellte, Flüchtlinge, dann zahlreiche Familien. Wer auf ein Häuschen reflektiert, muß an das Wojewodschaftsamt ein Gesuch einreichen und diesem Gesuch die Bescheinigung über die polnische Staatszugehörigkeit, ferner eine Bescheinigung über seinen Wohnort und eine weitere Bescheinigung von seinem Arbeitsgeber über seine Beschäftigungsart und die Höhe des Arbeitslohnes, schließlich noch eine Bescheinigung darüber, daß er unvermögend ist.

Nach Ablauf der Abzahlungsfrist von 42 Jahren und falls der Bewerber höhere Raten zahlte, nach einer völligen Abzahlung des Kaufbetrages, gelangt er in den Besitz des Häuschens. Jeder Bewerber muß das Haus in einer Versicherungsanstalt versichern, die von der Wojewodschaft benannt wird. Würde dann der Hausbesitzer das Haus verkaufen wollen, so hat der schlesische Schatz das Vorkaufsrecht. Sollte der Bewerber von dem Kaufsvertrag zurücktreten, dann erfolgt die Exmittierung und die eingezahlten Raten werden als Mietszins gerechnet und behalten. Als Verwalter der Häuser tritt die Gemeinde auf, die dafür 1,5 Prozent als Unkosten zu den Raten berechnen und diese zugleich mit dem Mietszins einziehen wird. Das Gesuch wegen Häuserkauf ist an das Wojewodschaftsamt, Abteilung für öffentliche Arbeiten zu richten.

## Fahrpreisermäßigung für Kriegsinvaliden

Alle Personen, die im Kriege verwundet worden sind, oder irgendwelchen Schaden an ihrer Gesundheit erlitten haben und sich in Obhut der staatlichen Invalidenämter oder eines amtlich anerkannten Kriegsinvalidenverbandes befinden, können in den Genuß verbilligter Fahrkarten bei Benutzung der Staatsbahnen kommen, wenn bei Kauf einer Fahrkarte eine Bescheinigung vorgelegt wird, die durch obengenannte Organe auf den Namen des Inhabers ausgestellt ist. Neben dieser Bescheinigung muß ein Invalidenbüchlein beigebracht werden, das durch das zuständige Bezirkskommando (P. K. U.) ausgestellt ist und mit einem Lichtbild des Inhabers versehen sein muß. Alles nähere veranlassen die Militärbüros in den Gemeindeämtern bezw. die Magistrate.

## Verurteilung des Defraudanten Witczak

Nach einer abenteuerlichen Irrfahrt durch Deutschland stellte sich am 17. Januar d. Js. der flüchtige Rechnungsbeamte Siegmund Witczak aus Kattowitz, der am 16. September v. Js. als Beamter der Kleophasgrube in Zalenze eine Geldsumme von 22 550 Zloty, welche für den Ankauf von Versicherungsmarken bestimmt war, den polnischen Behörden freiwillig. Der Fall Witczak erregte s. Zt. größeres Aufsehen. Witczak lebte nach gelungener Flucht lustig in den Tag hinein und „verjubelte“ das veruntreute Geld, während seines viermonatigen Aufenthalts in Deutschland. Der Glücksritter bereiste u. a. Oppeln, Breslau, Berlin, Leipzig, Köln und Dresden. In Berlin riskierte W., dessem Gelder verhältnismäßig schnell zusammengeschmolzen waren, während sein letzten Aufenthalts, beim Pferderennen größere Summen. Angeblich soll er infolge gewagter Einsätze 6000 Rentenmark verloren haben. Urplötzlich und zwar nachdem das ganze Geld „verpulvert“ war, kam Witczak die Reue an, so daß er mit leergebrannten Taschen zurückkehrte.

Am Mittwoch wurde gegen W. vor dem Landgericht in Kattowitz verhandelt. Mitangeklagt war der Straßenbahnschaffner Paul Schenk aus Domb, dem der Hauptangeklagte unter einem glaubhaften Vorwand nach der Veruntreuung ein Paket zugesteckt hatte, welches die fragliche Geldsumme enthielt. Auftragsgemäß hatte Schenk das Paket nach Beuthen geschafft, woselbst es von Witczak entgegengenommen wurde, welcher dem Straßenbahnschaffner für die Gefälligkeit 100 Zloty als Geschenk überreichte.

# Der polnisch-oberschlesische Kohlenbergbau

Kattowitz, den 15. März 1928.

Der Schwerpunkt des gesamten polnischen Bergbaus liegt in dem ehemals deutschen Teile des durch den Genfer Spruch an Polen gefallenen oberschlesischen Industriegebiets, das gegenwärtig 47 Kohlengruben, 18 Erzbergwerke und 10 Kokereien umfaßt, während das ehemals russische beziehungsweise österreichische Revier als für die Gesamtproduktion belanglos bei der Behandlung des polnischen Kohlenproblems übergangen werden kann.

Da das bis zur Teilung Oberschlesiens eine Einheit bildende oberschlesische Industriegebiet vielfach zerrissen wurde, mußte eine Neugruppierung der diesseits bezw. jenseits der Grenze verbliebenen Betriebe erfolgen. Für den polnischen Teil Oberschlesiens ergibt sich nunmehr nach erst jetzt im vollen Umfange vollzogener Umgruppierung folgendes Bild: Die ehemals fiskalischen Gruben (Bielschowitz, Knurow, Königshütte) wurden zu der „Pachtgesellschaft der polnischen staatlichen Gruben in Oberschlesien“ zusammengeschlossen, deren Leistungsfähigkeit auf 3 Millionen Tonnen jährlich beziffert wird. Die „Kattowitzer Aktien-Gesellschaft für Bergbau und Eisenhüttenbetrieb“ verfügt über fünf Steinkohlengruben (Florentine, Ferdinand, Myslowitz, Neu-Przemsa und Carlsegen) mit einer Jahresförderung von rund 25 Millionen Tonnen. Die Bergwerke des „Fürsten von Pleß“ umfassen die Gruben Maria, Fürsten, Boer, Piast, Brade und Alexander. Die Aktiengesellschaft „Friedenshütte“ besitzt die Friedensgrube; die „Vereinigte Königs- und Laurahütte A.-G.“ nennt die Gräfin Lauragrube, die Laurahüttegrube und Richterschächte sowie die Dubenskogrube ihr Eigen; die „Fürst von Donnersmarcksche Bergwerks- und Hüttendirektion“ zählt vier Bergwerke, nämlich Deutschland, Schlesien, Donnersmarck und Blücher; die „Rybniker Steinkohlengewerkschaft“ umfaßt die Gruben Anna, Emma und Römer; die „Giesche-Harriman-AG.“ die sogenannten Gieschegruben; die „Steinkohlengewerkschaft Charlotte“ die Bergwerke Leo 1 und 2 in Rydultau; die „Czernitzer Steinkohlengesellschaft“ die Hoymgrube; die „Aktiengesellschaft Godulla“ die Schaffgottschen Gruben in Morgenroth und die neugebildete Gesellschaft „Wirek“, der hauptsächlich der Gräflich Ballestremsche Grubenbesitz in Ruda angehört. Daneben darf einiger gemischten Gesellschaften wie „Hohenlohe A.-G.“ und „Schlesische Aktiengesellschaft für Bergbau und Zinkhüttenbetrieb“ Erwähnung getan werden, die neben ihrem eigentlichen Betrieb auch Kohlenbergbau in geringem Umfange betreiben.

Der Kohlenverkauf wird von folgenden Interessengemeinschaften besorgt: Robur (ehemals Friedländerkonzern), Progreß (ehemals Cäsar Wolheimkonzern), Fulmen (für die Erzeugnisse der Hohenlohe Aktiengesellschaft und der Czernitzer Steinkohlenbergbau A.-G.) und Unitas (für die Gruben des Fürsten von Pleß).

Die durch die Grenzziehung notwendig gewordene Umgruppierung der Absatzmärkte mußte innerhalb des polnischen Kohlenbergbaues eine gewisse Revolution hervorrufen. Die oberschlesische Kohlenindustrie mit ihrer qualitativ hervorragenden Kohle trat in Wettbewerb mit den minderwertigeren, aber billigeren Erzeugnissen des Dombrowaer und Krakauer Reviers. Eine Ordnung der Verhältnisse wurde erst durch Schaffung der „Oberschlesischen“ und später auch der „Allgemein-Polnischen Kohlenkonvention“ herbeigeführt, die den Absatz, die Preise und Verkaufsbedingungen auf dem gesamten polnischen Kohlenmarkte regelt. Die Interessenvertretung der gesamten oberschlesischen Schwerindustrie ruht in den Händen des „Oberschlesischen Berg- und Hüttenmännischen Vereins“ in Kattowitz. Bis zum Uebergang der Staatshoheit in Polnisch-Oberschlesien war das Kapital in der oberschlesischen Großindustrie zu 90 Prozent deutsch, der Rest verteilte sich etwa zur Hälfte auf Frankreich und Oesterreich. Die darauf erfolgte Verschiebung spiegelt sich in folgenden Ereignissen wieder: Die ehemals fiskalischen Gruben gingen zu gleichen Teilen in polnisch-französischen Besitz über. Die Vereinigte Königs- und Laurahütte stieß einen beträchtlichen Teil ihrer Aktien als Aequivalent für rückständige Steuern an den polnischen Staat ab. Bei Giesche ist der Amerikaner Harriman mit 51 Prozent beteiligt. Der Kapitalmangel hat weitaus die meisten Unternehmungen gezwungen, ihre Zuflucht beim Auslandskapital zu suchen. Schätzungsweise ist deutsches Kapital an der polnisch-oberschlesischen Schwerindustrie noch mit 30 bis 40 Prozent beteiligt, dann folgt französisches mit 10—15 Prozent, tschechisches mit 5—6 Prozent, englisches mit 3—4 Prozent. Unbedeutend ist die Beteiligung von österreichischem, schweizerischem, holländischem und italienischem Kapital.

Die Gesamtförderung des polnisch-oberschlesischen Kohlenbergbaues im Jahre 1927 belief sich auf 27 611 635 Tonnen bei einer Tagesförderung von durchschnittlich 92 968 Tonnen. Im Vorjahre betrug die Gesamtförderung 25 945 978 Tonnen; trotz der Zunahme von 1 665 657 Tonnen blieb die Förderziffer gegenüber dem Jahre 1913 (31 997 706 To.) um 4 386 271 Tonnen zurück.

Die Entwicklung des polnisch-oberschlesischen Kohlenbergbaues beleuchtet folgende Tabelle:

| Jahr | Jahres-förderung | Monats-durchschnitt | in % vom Jahre 1913 |
|---|---|---|---|
| 1913 | 31 997 906 | 2 666 192 | 100.00 |
| 1922 | 25 521 451 | 2 126 788 | 79.76 |
| 1923 | 26 499 653 | 2 208 304 | 82.82 |
| 1924 | 23 701 873 | 1 975 156 | 74.07 |
| 1925 | 21 446 824 | 1 787 235 | 67.03 |
| 1926 | 25 945 978 | 2 162 165 | 81.09 |
| 1927 | 27 611 635 | 2 300 970 | 86.29 |

An der Gesamtförderung des ganzen polnischen Bergbaus in Höhe von 37 912 011 Tonnen im Jahre 1927 waren beteiligt:

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Polnisch-Oberschlesien mit | 27 611 635 | Tonnen | = | 72.83 % |
| Dombrowa mit | 7 646 614 | „ | = | 20.17 % |
| Krakau mit | 2 440 419 | „ | = | 6.44 % |
| Teschen-Schlesien mil | 213 343 | „ | = | 0 56 % |
| Sa. | 37 912 011 | Tonnen | — | 100 00 % |

Trotzdem die Kohlenförderung seit dem Uebergang der Staatshoheit diesmal also die Produktion der Rekordjahre (1923 — Ruhrbesetzung u. 1926 — engl. Bergarbeiterstreik) übersteigt, hat sie die Friedensproduktion von 1913 bei weitem nicht erreicht, was beweist, daß die volle Leistungsfähigkeit der polnisch-oberschlesischen Bergwerke noch nicht erzielt werden konnte. Der Grund hierfür ist in erster Linie darin zu suchen, daß der chronische Kapitalmangel eine Modernisierung der Betriebe in der Weise, daß sie den Wettbewerb aushalten könnten, zur Unmöglichkeit macht. Was der Not gehorchend auf diesem Gebiete unternommen wird, ist lediglich Flickwerk. Infolge des scharfen Wettbewerbkampfs um die Exportmächte insbesondere mit England ist zur Zeit das Kohlengeschäft für polnische Kohle unlohnend und schließt die Schaffung von Geldreserven für Investitionen aus. Es ist noch ein Glück, daß dem Rückgang des Exports ein um 25 Prozent gesteigerter Inlandsverbrauch gegenübersteht, der insofern zu größeren Hoffnungen berechtigt, als die Zunahme des Inlandsverbrauchs seit dem Jahre 1924 von 700 Kilogramm auf rund 900 Kilogramm je Kopf der Bevölkerung im Jahre 1927 betrug. Die Schärfe des englischen Konkurrenzkampfs besonders auf den Nordmärkten wird dadurch am besten illustriert, daß die vom oberschlesischen Kohlenhandel für Grobkohle fob Danzig-Gdingen erzielten Preise von sh 20.6 im Januar auf sh 12 6 im Dezember gefallen sind, Preise, die kaum zur Deckung der Selbstkosten, geschweige denn zur Durchführung großzügiger Investitionsarbeiten der Gruben hinreichen. So führt der polnisch-oberschlesische Bergbau seinen Kampf ums Dasein ohne nennenswerte Aussichten auf Besserung seiner Lage in naher Zukunft. Die Regierung hat andere Aufgaben und Pläne, als daß sie ihm durch hinreichende Geldmittel hilfreich unter die Arme greifen könnte. Fremdes Kapital hat gerade für den polnisch-oberschlesischen Kohlenbergbau wegen seiner geringen Rentabilität wenig Interesse. Einen Ausweg aus dieser schwierigen Situation könnten drei Dinge schaffen, nämlich eine weitere systematische Steigerung des Inlandsabsatzes, der rascheste Abschluß eines Handelsvertrages mit Deutschland, der Polen zweifellos ein beträchtliches Ausfuhrkontingent bringen wird, und schließlich die Anstrebung eines Kohlenkartells der europäischen Kohlenproduktionsländer, das durch Regelung des Absatzes und vor allen Dingen der Preise allen Kohlenproduzenten dieser Länder ein gut Teil Sorgen abnehmen, den stets mit Verlusten verbundenen Wirtschaftskampf ausschalten und somit auch eine freundlichere politische Atmosphäre schaffen würde.

## Börsenkurse vom 15. 3. 1928

(11 Uhr vorm. unverbindlich)

| | | | |
|---|---|---|---|
| Warschau . . . | 1 Dollar | amtlich | = 8.91¼ zł |
| | | frei | = 8.93 zł |
| Berlin . . . . | 100 zł | = | 46.94 Rmk. |
| Kattowitz . . . | 100 Rmk. | = | 213.25 zł |
| | 1 Dollar | = | 8.91¼ zł |
| | 100 zł | = | 46.94 Rmk. |

Beim gerichtlichen Verhör gestand Witczak, welcher den reuigen Sünder mimte, unter Tränen seine Schuld ein, den „Fehltritt" augenscheinlich tief bedauernd. Freilich hatte der zerknirschte Uebeltäter vor Gericht nicht sonderlich viel Glück, welches ihn nach Durchführung der Beweisaufnahme zu einer Gefängnisstrafe von 2½ Jahren verurteilte. — Dagegen wurde der mitbeschuldigte Straßenbahnschaffner mangels genügender Beweise freigesprochen, da er angeblich nicht gewußt hatte, daß das überreichte Paket, in welchem er Fleischwaren vermutete, die veruntreute Geldsumme enthielt. Seine Aussagen wurden übrigens von dem Hauptangeklagten bestätigt, welcher wegen Vergehens gegen die Paßvorschriften eine weitere Woche Gefängnis erhielt.

## Kattowitz und Umgebung.

### Aus der letzten Magistratssitzung.

Zur Annahme gelangten auf der Dienstag-Sitzung des Magistrats in Kattowitz das neue Wasserwerks- und Marktstatut, ferner ein Reglement für die Personalkommission. Diese Beschlüsse bedürfen jedoch noch der Bestätigung durch die Stadtverordnetenversammlung. — Die Errichtung von Verkaufs- und Ladenräumen für Kolonialwaren, Backwaren usw. in der Beamten- und Arbeiterkolonie auf der ulica Raciborska, sowie die Vergebung der Arbeiten ist durch nachträglichen Beschluß genehmigt worden. — Für die Ausbesserung einer Verkehrsbrücke im Ortsteil I sind die erforderlichen Gelder in Höhe von 4700 Zloty unter der Voraussetzung bewilligt worden, daß ein Teil dieser Summe, und zwar 2000 Zloty, von der Gemeinde Panewnik aufgebracht wird. — Insgesamt 24 vorliegende Gesuche zwecks Gewährung von Subventionen mußten abgelehnt werden.

**Deutsches Theater Kattowitz.** Auf die heutige Abendaufführung der neueinstudierten Oper „Turandot" von Puccini, machen wir besonders aufmerksam. Den unbekannten Prinzen Kalaf singt als Gast Willi Wörle, 1. Operntenor am Stadttheater Breslau. Dienstag, den 20. März, abends 7½ Uhr, wird der überaus zugkräftige Schwank „Unter Geschäftsaufsicht" von Arnold und Bach gespielt. Mittwoch, den 21. März, abends 8 Uhr, findet im evangelischen Gemeindehause ein Lichtbildervortrag des hier bestens bekannten Professor Dr. Sievers, statt. Der Vortragende wird über das sehr aktuelle und äußerst interessante Thema „Das alte und das neue China" sprechen. Vorverkauf an der Kasse des Deutschen Theaters.

**Wahlhumor.** Neben verschiedenen ärgerlichen Vorfällen waren bei den letzten Wahlen auch heitere Vorkommnisse zu verzeichnen, die jetzt von der Presse veröffentlicht werden. Einen besonders spaßigen Fall berichtet die „Gazeta Robotnicza" aus Eichenau. Auch dort hat die über reiche Mittel verfügende Sanacja alte, kranke und gebrechliche Leute, die sich nicht selbst zum Wahllokal begeben konnten, mit Kraftwagen herangeholt. Man nahm an, daß der mit soviel Aufmerksamkeit behandelte Wähler seine Stimme für die Liste abgeben würde, in deren Auftrage er die Spazierfahrt zum Wahllokale unternehmen durfte. Die Praxis hat jedoch bewiesen, daß dies nicht immer so zu sein braucht. So wurde in Eichenau auch eine 70jährige Frau im Auto herangebracht und von 2 Sanatoren in das Wahllokal geführt. Nachdem ihr Name in der Wahlliste aufgesucht war, überreichte man ihr den Umschlag, worauf die alte Dame ihren Stimmzettel so ungeschickt in den Umschlag packte, daß er zur Erde fiel. Sehr lange Gesichter machten dabei ihre Begleiter, da sie sich überzeugen mußten, daß die Nummer auf dem Stimmzettel durchaus keine 1, sondern eine 18 war. Man braucht natürlich nichts weiter hinzuzufügen, daß aus diesem Anlaß mächtig über die Sanacja gespöttelt wurde, weil sie Leute zum Wahllokal befördert, die für die Nummer 18 stimmen, während sie diese Nummer in der Presse bekämpft hat.

# Was „Er" auf der Breslauer Messe erlebt

(Von unserem Breslauer Sonderberichterstatter.)

Wie alljährlich, ist „Er" auch diesmal in vielen zehntausenden von Exemplaren zur Breslauer Messe eingetrudelt. Er ist eine ganze besondere Spezies der Gattung Messebesucher und hat nicht das leiseste zu tun mit den großen Herren, die aus allen Ländern nach Breslau kommen, um hier in angestrengtester Arbeit die Fortschritte deutscher Technik und Industrie kennenzulernen und ihre oft gewaltigen Geschäfte abzuschließen.

Nein: der „Er" ist ein kleiner Mann. Irgendwo in Zaborze oder Mikultschütz betreibt er ein mäßiges Geschäft. Aber zur Messe nach Breslau muß er, um auf der Höhe zu bleiben um nicht unmodern zu werden.

So sagt er wenigstens der Frau Gemahlin. Nur in seltensten Fällen nimmt er sie mit — wenns nämlich garnicht anders geht. Dann hockt „Er" abends trübselig in irgend einer kleinen Bierwirtschaft hinter seinem Gläschen, geht bestenfalls mit der Gattin, der Teuren, ins Kino oder zu Liebich und liegt spätestens um 11 Uhr im Bett.

Aber Gottseidank für die Breslauer Gastwirte und die Breslauer muntere Weiblichkeit: diese Fälle sind selten. Gewöhnlich kommt „Er" allein. Und will in den paar Tagen alles nachholen, was er in seinem Städtchen das ganze Jahr über entbehren muß.

Die Messe selbst ist Nebensache. Man sieht sie sich natürlich an, aber, wenn sie selbst nicht da wäre, ginge es auch. „Er"s Leben beginnt mit dem Sinken der Dämmerung. Wein, Weib, Gesang ist sein Motto für diese kurzen Tage im Paradiese, wobei er aber den Gesang zur Not auch entbehren kann. Jedoch Weib und Wein! Auf in die Bar, wo die schönen Frauen sind und all die merkwürdigen Alkoholmischungen, von denen der Gastwirt zum grauen Roß zu Hause in Mikultschütz nichts ahnt! Und mit offenen Armen wird „Er" empfangen. Jene Damen, die alles versprechen und nichts halten, erkennen ihn auf fünfzig Meter gegen den Wind. Kosend umschlingt ihn ein weicher Arm, ein Fläschchen Sekt steht vor ihm, einige Cocktails rund herum, und auf seinem Schoße oder neben ihm eine Frau, so schön und so elegant, wie es in ganz Beuthen keine gibt. Daß der Großstädter zumindest für die alkoholischen Genüsse die Hälfte zahlt wie „Er" und auf die anderen meistens dankend verzichtet, spielt keine Rolle. Es kann heute garnicht genug kosten — gilt es doch, Erinnerungen für den Stammtisch zu sammeln, von denen man das ganze Jahr zehren soll! Weder Brummel noch der Prince of Wales in ihren besten Tagen sind sich so elegant und so lebensmännisch vorgekommen, wie „Er" im Kreise der spendenden Jungfrauen. Nun wird er zu Hause am Stammtisch, wenn der Herr Apotheker mit den Erinnerungen seiner Jugend renommiert, ironisch lächeln können und einige Bemerkungen fallen lassen über seine eigenen wilden Erlebnisse, die näher zu schildern ihm seine Pflicht als Kavalier verbietet.

Wunderschöne Tage! O, daß ihr ewig grünen bliebet. Denn einmal muß „Er" zurück in die Heimat — und wie mies ihm davor ist, wenn die Gattin, die Teure, die Brieftasche prüft und, Gott behüte, buchstäblich ein Haar darin findet — no, ich gönne es keinem Hunde!

**Die Rawa im Baumschmuck.** Gemäß einer besonderen ministeriellen Verfügung betr. Förderung des Baumwuchses, speziell im Industriebezirk, ist der Magistrat in Kattowitz bemüht, innerhalb des Stadtkreises und darüber hinaus, die Anpflanzung von Bäumen vorzunehmen. Auf Anregung des Stadtpräsidenten Dr. Gornik sollen die Ufer des Rawabaches mit Bäumen und Heckensträuchern bepflanzt werden. An diese Arbeiten will man noch in diesem Jahre herangehen, und zwar kommt zunächst nach erfolgter Regulierung eine Strecke von 7 Kilometern in Frage. Entsprechend der Bodenbeschaffenheit werden die feuchteren Stellen mit europäischen Eichen besetzt, welche im übrigen ein vorzügliches Nutzholz liefern. Bei den Durchholzungen abfallendes Holz wird für gewerbliche Zwecke Verwendung finden. An höher gelegenen sandigen Stellen wiederum werden Akazien gepflanzt. An Stelle von Drahtzäunen beabsichtigt man doppelreihige Hecken (Rosa canina) anzulegen. Derartige undurchdringliche Wildrosen-Hecken dürften den besten und wertvollsten Schutz für die Rawadeiche abgeben. Wie es weiter heißt, können die Früchte dieser Rosenart seitens der Bevölkerung bei Zubereitung einer Mehlspeise verwertet und weiterhin zu Wein verarbeitet werden. — Für die Bepflanzung der zunächst vorgesehenen Strecke von 7 Kilometern sind 4669 Eichen, 4669 Akazien und 56 000 Rosa canina erforderlich, wogegen für die gesamte Strecke nach endgültiger Durchführung der Rawaregulierungsarbeiten 13 340 Eichen, 13 340 Akazien und 160 000 Rosa canina benötigt werden.

## Königshütte und Umgebung.

**Unglücksfall.** Der auf Montage auf der Beischarley-Grube beschäftigte Schlosser der Brückenbauanstalt Karl Ring, von der ulica Koscielna (Kirchstraße), fiel aus beträchtlicher Höhe herunter und erlitt neben Hautabschürfungen auch innere Verletzungen. Der Verunglückte wurde in das Krankenhaus überführt.

**Von der Gräfin Lauragrube.** Die Arbeitslage ist auf der Gräfin Lauragrube weiterhin eine sehr gute. Sämtliche geförderten Kohlen finden einen glatten Absatz und reichen vielfach nicht aus, um allen gestellten Anforderungen sofort nachzukommen. Um die Bestellungen zu bewältigen wird fast jeden Sonnabend eine dritte Förderschicht eingelegt. Infolge der guten Konjunktur kann die Belegschaft, die annähernd 1100 Mann beträgt, voll beschäftigt werden.

Verantwortlicher Redakteur: Reinhard Mai in Kattowitz.
Druck u. Verlag: „Vita", nakład drukarski, Sp. z ogr. odp. Katowice, Kościuszki 29.

## Rundfunk

**Kattowitz — Welle 422.**

**Freitag.** 16.40: Vortrag. 17.20: Geschichtsstunde. 17.45: Literaturstunde. 19.30: Vortrag. 19.55: Musikgeschichtlicher Vortrag. 20.15: Symphoniekonzert aus Warschau. 22.30: Französische Unterhaltung.

**Sonnabend.** 16.40: Vortrag. 17.20: Poln. Unterricht. 17.45: Für die Kinder. 19.35: Vorträge. 20.30: Operettenübertragung aus Warschau. 22.00: Berichte. 22.30: Konzertübertragung.

**Gleiwitz Welle 250** — **Breslau Welle 322**

**Allgemeine Tageseinteilung:**

11.15: Wetterbericht, Wasserstände der Oder und Tagesnachrichten. 12.15—12.55: Konzert für Versuche und für die Funkindustrie auf Schallplatten *). 12.55: Nauener Zeitzeichen. 13.30: Zeitansage, Wetterbericht, Wirtschafts- und Tagesnachrichten. 13.45—14.45: Konzert für Versuche und für die Funkindustrie auf Schallplatten und Funkwerbung *). 15.30: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht und Pressenachrichten. 17.00: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht (außer Sonnabend). 18.45: Wetterbericht anschließend Funkwerbung *). 22.00: Zeitansage, Wetterbericht, neueste Pressenachrichten, Funkwerbung *) und Sportfunk. 22.15—24.00: Tanzmusik (Zwei- bis dreimal in der Woche).

*) Außerhalb des Programms der Schlesischen Funkstunde A.-G.

**Freitag, den 16. März.** 16.30: Volkstümliches Konzert. 18.00: Stunde und Wochenschau des Hausfrauenbundes Breslau. 18.50: Uebertragung aus Gleiwitz: Zeitlupenbilder aus Oberschlesien. 19.20: Abt. Schulfunk. 20.10: Pembaur-Abend. Anschließend: Die Abendberichte und Zehn Minuten Esperanto.

**Sonnabend, den 17. März.** 15.45: Aus Büchern der Zeit. 16.15: Die Filme der Woche. 16.30: Unterhaltungskonzert. 18.00: Hans Christoph Kaergel liest aus eigenen Werken. 18.30: Uebertragung von der Deutschen Welle Berlin: Hans Bredow-Schule, Abt. Sprachkurse. 18.55: Dritter Wetterbericht, anschließend Funkwerbung. 19.00: Stunde der Deutschen Reichspost. 19.30: Hans Bredow-Schule, Abt. Sprachkurse. 20.10: Das schlesische Raritäten-Kabinett. 22.00: Die Abendberichte. Anschließend: Tanzmusik auf Schallplatten. 23.00: Uebertragung aus Berlin: Funktanzstunde. 23.30: Tanzmusik.